

Inhalt: Erlasse der Diöcesanbehörde. — Neuere kirchliche Entscheidungen. — Der katholische Kirchhof (Schluß). — Eine Dedicationsepistel an Johannes Dantiscus. — Das liturgische Gebet. — Diöcesan-Nachrichten. — Anzeigen.

Erlasse der Diöcesanbehörde.

1. Urkunde über die Errichtung der katholischen Pfarrgemeinde Kobkojen (Kreises Tilsit).

Nachdem seit dem Jahre 1868 in Kobkojen, Kreises Tilsit, durch die Bischöfliche Behörde zur Pastoration der in der Umgegend wohnenden Katholiken eine Missionsstelle eingerichtet, und zu diesem Zwecke ein katholischer Geistlicher daselbst angestellt ist, werden diejenigen Ortschaften, deren katholische Einwohner seitdem sich an diese Missionsstelle gehalten haben, und von dem Geistlichen daselbst pastorirt worden sind, behufs definitiver Ordnung der Pfarrverhältnisse zu einer katholischen Kirchengemeinde Kobkojen zusammengelegt, und wird dieserhalb Nachstehendes verordnet:

§ 1.

Zu einer katholischen Pfarrgemeinde Kobkojen mit dem Wohnsitz des Pfarrers daselbst werden die katholischen Einwohner nachstehender Ortschaften des Kreises Tilsit zusammengelegt und zwar:

A. In Gemäßheit der Vorschrift des § 293 Th. II, Tit. 11 A. L.-R., wonach einzelne Einwohner des Staats, welche weder zu einer Parochie gehören, noch vom Pfarrzwange eximirt sind, eine Kirche ihrer Religions-Partei wählen müssen, zu welcher sie sich halten wollen, die bisher zu keiner katholischen Kirche eingepfarrten Ortschaften:

- | | |
|-------------------------|-------------------------|
| 1. Almonischken, | 14. Neustubbern, |
| 2. Coadjuthen, | 15. Altschäken, |
| 3. Gyllanden, | 16. Altschleppen, |
| 4. Gröszpellen. | 17. Steppon-Wannag, |
| 5. Jacob-Tiskus, | 18. Stumbragirren |
| 6. Jögsden, | (Chatouldorf) |
| 7. Kallehnen, | 19. Swareitkehmen, |
| 8. Kreywöhen, | 20. Trackeden, |
| 9. Kullmen-Jennen, | 21. Uigichen, |
| 10. Kullmen-Kullen, | 22. Uszlamonen, |
| 11. Kullmen-Szarden, | 23. Uszkulmen, |
| 12. Kullmen-Wiedutaten, | 24. Wallud-Ridden, |
| 13. Mischpeltern, | 25. Wotkus-Szardwethen. |

B. Durch Abtrennung nachstehender Ortschaften von der katholischen Pfarrkirche in Tilsit, welche laut Urkunde vom 10. Juni 1859 dortselbst eingepfarrt sind:

- | | |
|---------------------|--------------------|
| 26. Dinglaufen, | 30. Jonikeiten, |
| 27. Gistrawischken, | 31. Mantwilkeiten, |
| 28. Gyllandwirszen, | 32. Nappertlaufen, |
| 29. Gudden, | 33. Spingen. |

C. Durch Abtrennung nachstehender Ortschaften von der katholischen Pfarrgemeinde Tilsit, welche laut Urkunde vom 26. Juli—25. November 1861 dortselbst gastweise eingepfarrt sind:

- | | |
|------------------------|-------------------|
| 34. Endrikaten, | 38. Pakumonen, |
| 35. Kullmen-Langallen, | 39. Kobkojen, |
| 36. Kutturren, | 40. Skrodeln, |
| 37. Rattkischken, | 41. Tomuscheiten. |

§ 2.

Der katholische Pfarrer in Kobkojen übernimmt den katholischen Einwohnern der in § 1 genannten Ortschaften gegenüber alle pfarramtlichen und seelsorgerlichen Obliegenheiten; andererseits sind auch die genannten Katholiken verpflichtet, den Pfarrer als ihren ordentlichen Seelsorger anzuerkennen, und alle pfarrlichen Amtshandlungen von demselben verrichten zu lassen.

§ 3.

Der Pfarrer hat besondere Kirchenbücher zu führen und in denselben die von ihm vollzogenen Parochialacte einzutragen.

§ 4.

Das Recht zur Besetzung der Pfarrstelle steht allein dem Bischof von Ermland zu.

§ 5.

Die Pfarre gehört zum Dekanat Litauen und hat sich deshalb der Pfarrer der kanonischen Visitation durch den zuständigen Dekan zu unterwerfen.

§ 6.

Aus freiwilligen Gaben sind bereits die zur Abhaltung des Gottesdienstes und Wohnung des Geistlichen erforderlichen Baulichkeiten vorhanden, sowie auch einige Grundstücke zur Dotirung der Pfarrstelle angekauft, welche der Pfarrgemeinde nach erfolgter staatlicher Anerkennung überwiesen werden sollen. Namens des Bischöflichen Stuhles von Ermland übernehme ich hierdurch die Garantie dafür, daß der angestellte Pfarrer ein Mindesteinkommen von 1500 Mk. hat. Die spätere Unterhaltung der erforderlichen Baulichkeiten erfolgt

gemäß der landrechtlichen Vorschriften von der Kirchensasse und der Gemeinde.

§ 7.

Die Eingepfarrten haben für die von ihrem Pfarrer vorzunehmenden Amtshandlungen diejenigen Gebühren zu entrichten, wie solche in der beigefügten Stolltare festgesetzt sind.

Außerdem entrichten dieselben zu Martini jeden Jahres bis auf weitere Regulirung die bisher üblichen persönlichen Abgaben zur Unterhaltung der kirchlichen Einrichtungen, nämlich:

1. Die größeren Besitzer von etwa 15 ha Land und darüber für sich und deren Ehefrauen je 1,50 Mk.,
2. alle übrigen Eingepfarrten nach den Vermögensverhältnissen 20 Pf. bis 1 Mk.

§ 8.

Falls von der geistlichen Aufsichtsbehörde eine Aenderung des Pfarrsprengels in kirchlichem Interesse für nothwendig erachtet werden sollte, so steht weder dem Pfarrer und den Kirchenbeamten, noch den Gemeindegliedern ein Einspruchsrecht oder ein Entschädigungsanspruch an die bisherige Pfarrgemeinde zu.

Frauenburg, den 8. August 1891.

Der Bischof von Ermland.

In Vertretung:

Kolberg.

Die nach der vorstehenden Urkunde vom 8. August 1891 von dem Bischof von Ermland kirchlicherseits ausgesprochene Einrichtung und Umschreibung der katholischen Pfarrgemeinde Robkojen wird auf Grund der von dem Herrn Minister der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten mittelst Erlasses vom 7. October d. Js. — G. II 3868 — uns ertheilten Ermächtigung hierdurch von Staatswegen bestätigt und in Vollzug gesetzt.

Urkundlich unter Beidrückung des Regierungssiegels und der geordneten Unterschrift.

Gumbinnen, den 19. October 1891.

(L. S.)

Königliche Regierung

Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen.

Bayer. Hoppe. Sewald.

f. d. z. Reg.-Pr.

II. B. 3535.

2. Die Ablösung der Reallasten durch Vermittelung der Rentenbank betr.

Das Gesetz vom 7. Juli 1891, betreffend die Beförderung der Errichtung von Rentengütern (G. S. 279 ff.) bestimmt im § 14 wie folgt:

Das Gesetz, betreffend die Wiederzulassung der Vermittelung der Rentenbanken zur Ablösung der Reallasten, vom 17. Januar 1881 (G. S.

§. 5) wird von Neuem mit der Maßgabe in Kraft gesetzt, daß die in den §§ 4 und 6 bestimmte Frist fortfällt, und daß dasselbe auch auf diejenigen Ablösungen Anwendung findet, welche nach dem 31. December 1883 bei der zuständigen Auseinandersetzungs-Behörde anhängig geworden sind.

Es ist hierdurch den kirchlichen Instituten und Stiftungen wiederum Gelegenheit geboten, die denselben noch zustehenden Realberechtigungen nach Maßgabe der §§ 4 bis 7 und 10 des Gesetzes vom 27. April 1872 (G. S. 417) durch Vermittelung der Rentenbank zur Ablösung zu bringen.

Indem wir die Kirchenvorstände und Vorsteher kirchlicher Institute und milden Stiftungen hierauf aufmerksam machen, werden dieselben zugleich hierdurch ermächtigt, bei der zuständigen königlichen Special-Commission die bezüglichlichen Anträge auf Ablösung der Reallasten durch Vermittelung der Rentenbank zu stellen, wenn und in wie weit dieses im Interesse der kirchlichen Institute und Stiftungen für zweckmäßig und vortheilhaft zu erachten ist, und wofern von den verpflichteten Grundbesitzern selbst die Ablösung nicht beantragt werden sollte.

Frauenburg, den 27. October 1891.

Bischöflich-Ermländisches General-Vicariat.

Kolberg.

3. Die abgehaltenen Kirchencollecten betr.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die hier eingegangenen Collectengelder in nachstehenden Beträgen vereinnahmt und weiterbefördert worden sind:

1. Für den hl. Vater sind eingegangen 3600 Mk., welche der Apostolischen Nuntiat in München übersandt worden sind. Der Wortlaut der Empfangsbescheinigung wird nachstehend beigefügt. (Beilage I.)

2. Als Ertrag der Ostersonnabend-Collecte sind 700 Mk. an den Vorstand des Vereins vom hl. Grabe zu Köln, und 700 Mk. an den Vorstand des Palästina-Vereins zu Birtscheld bei Aachen befördert worden (Empfangsbescheinigungen Beilage II und III). 1400 Mk. Ertrag der Charfreitagscollecte werden an die Custodie der PP. Franciscaner nach näherer Römischer Anweisung befördert werden.

3. Die Collecte für die Marienkirche in Hannover hat 3500 Mk. ergeben, welche dem Hochwürdigsten Herrn Bischof von Hildesheim übersandt worden sind, dessen Antwortschreiben ich gleichfalls nachstehend veröffentlichte. (Beilage IV).

4. Von der St. Josephs-Collecte, deren Gesamt-Ergebniß 3500 Mk. betrug, sind 500 Mk. dem St. Josephs-Verein in Aachen zur Unterstützung der Deutschen im Auslande, 1500 Mk. für den Bau der St. Sebastianiskirche zu Berlin und 1500 Mk. für den

Bau der Piuskirche daselbst überwiesen worden. Die Empfangsanzeige des Herrn Propst und Delegaten Fahnelt zu Berlin vom 22. October cr. wird als Beilage V beigelegt.

Frauenburg, den 17. November 1891.

Der Bischof von Ermland.

† **Andreas.**

I.

Nuntiatura Apostolica
in
Monaco.

Monaco, die 23. Octobris 1891.

Ill^{me} ac R^{me} Domine.

Redditae mihi sunt heri litterae Amplitudinis
Tuae die 9. Octobris datae, una cum summa 3600
Marcarum, quam Clerus et Populus fidelis Dioecesis
Warmiensis SS^{mo} Patri pro Obolo S. Petri ultro
obtulerunt.

Libenter hanc summam quantocius Romam sa-
tagam secunda via transmittere, simulque pro Amplitu-
dine Tua nec non pro Tuo Clero et Populo Aposto-
licam Benedictionem invocare.

Interim dum Amplitudinem Tuam de bona
huius summae receptione certiore reddo, per-
iucundum mihi est intimos meae observantiae et
venerationis sensus Ipsi ex corde exhibere.

Addictissimus Servus

† **Antonius** Archiepiscopus Caesariensis.

Ill^{mo} ac R^{mo} Domino
D^{no} Andreae Thiel
Episcopo Warmiensi.

II.

Cöln, den 22. October 1891.

Euer Bischöflichen Gnaden

beehre ich mich den Empfang der mit gefälligem
Schreiben vom 9. d. Mts. für den Verein vom hl.
Grabe gesandten 700 M. (Siebenhundert Mark) aus
dem Ertrage der diesjährigen Collecte in der Diöcese
Ermland ganz ergebenst anzuzeigen.

In tiefer Verehrung

Euer Bischöflichen Gnaden
gehorsamster Diener

(gez.) Carl Jos. Schmitz-Leven,
Schatzmeister des Vereins vom hl. Grabe.

Er. Bischöflichen Gnaden
dem Hochwürdigsten Herrn
Dr. Andreas Thiel
Bischof von Ermland
in Frauenburg.

III.

Burtscheid bei Aachen, 22. October 1891.

Palästina-Verein
der Katholiken Deutschlands.

Euer Bischöflichen Gnaden

spreche ich im Namen des Gesamtvorstandes des
Palästina-Vereins den innigsten und lebhaftesten Dank
für die unsern Vereinszwecken zugewendete Gabe von
700 M. aus. Dieselbe war für uns eine um so will-
kommenere und erfreulichere, als es die erste war,
welche dem Verein in diesem Jahre aus Collecten-
erträgen zukauf.

Unter dem Ausdruck meiner vollkommensten Ver-
ehrung verbleibe ich

Euer Bischöflichen Gnaden

gehorsamster

(gez.) Janßen, Landrath z. D.

IV.

Der Bischof von Hildesheim.

Hildesheim, den 23. October 1891.

Em. Bischöflichen Gnaden

bescheinige ich ergebenst, mit dem sehr geehrten Schreiben
vom 8./22. d. Mts. die Summe von dreitausend fünf-
hundert Mark als Ertrag der dortseitigen Bisthums-
Collecte für die Marienkirche in Hannover empfangen
zu haben. Von Herzen danke ich Em. Bischöflichen
Gnaden und allen frommen Spendern für diese reiche
Liebesgabe, welche um so freudiger mich überrascht hat,
je mehr die vielen Bedürfnisse Hochihrer eigenen Diöcese
mir bekannt sind. Namens der Marien-Gemeinde in
Hannover und Namens unseres unvergeßlichen Dr.
Ludwig Windthorst rufe ich ein inniges „Vergelt's Gott“
allen Denen zu, welche das Andenken des großen Todten
in so schöner Weise geehrt haben.

In steter Liebe und Verehrung verbleibe

Em. Bischöflichen Gnaden

ergebenster

† **Wilhelm.**

An

Se. Bischöflichen Gnaden
den Hochwürdigsten Herrn
Dr. Andreas Thiel
Bischof von Ermland.

V.

Fürstbischöfliche Delegatur
und
Propstei zu St. Hedwig.

Berlin W., den 22. October 1891.

Hochwürdigster Herr Bischof!
Gnädigster Herr!

Für die reiche Spende, dreitausend Mark, den
Ertrag einer Kirchen-Collecte in Em. Bischöflichen

Gnaden Diöcese für die Bauten in Berlin, spreche Ew. Bischöflichen Gn. ich meinen innigsten und wärmsten Dank aus. Das Geld ist zu gleichen Theilen den Herren Pfarrern Neuber bei St. Sebastian und Frank bei St. Pius für den betreffenden Kirchenbaufonds eingehändigt worden. Quittung für die dortige Bisthumskasse beehre ich mich beizulegen.

Mit der Bitte zu Gott, daß er Ew. Bischöflichen Gnaden für diesen Beweis rührender Theilnahme für unsere kirchlichen Nothstände reichlich belohnen und mit der Versicherung größter Ehrfurcht und Dankbarkeit zeichnet sich

Ew. Bischöflichen Gnaden
gehorsamster
Dr. J a h n e l.

Neuere kirchliche Entscheidungen.

1. Ex S. Cong. S. R. et U. Inquisitionis.

De vino utendo in S. Sacrificio Missae, dubia exhibita a RR. PP. DD. Episcopis Carcassonen. et Massilien.

Illustrissime ac Reverendissime Domine.

Litteris datis die 8 Februarii currentis anni exponebas:

Ad vini corruptionis periculum praecavendum duo remedia proponuntur:

1. Vino naturali addatur parva quantitas *d'eau-de-vie*;

2. Ebulliatur vinum usque ad sexaginta et quinque altitudinis gradus.

Atque inde quaerebas utrum haec remedia licita in vino pro sacrificio Missae, et quodnam praefendum.

Feria IV die 4 currentis mensis Emi DD. Cardinales Inquisitores generales respondendum mandarunt:

Praefendum vinum prout secundo loco exponitur.

Et fausta quaeque Tibi precor a Domino

Amplitudinis Tuae,

Romae, die 8. Maii 1887.

Devotissimus et addictissimus,
I. d'Annibale.

2. Ex S. Congregatione Rituum.

Dubium quoad occurrence Commemorationis omnium Fidelium in die 3. Novembris.

Infra fines Archidioeceseos Utinen. nonnullae extant ecclesiae sub titulo Sancti Iusti Martyris, cuius festum in universa Archidioecesi sub ritu duplici minoris die tertia Novembris ex apostolica concessione recolitur. Incidente in dominicam, anno vertente, secunda die Novembris, Commemoratio omnium Fidelium Defunctorum die insequentem peragitur. Hinc sequens Dubium Reverendissimus Archie-

piscopus Utinen. Sacrae Rituum Congregationi pro opportuna solutione humillime subiecit, videlicet:

An in casu praefatae occurrence die tertia Novembris in ecclesiis S. Iusti agendum sit de Festo eodem Titulari, in diem quartam translata Commemoratione omnium Fidelium Defunctorum: vel potius transferendum sit in hanc quartam diem Festum Titulare, ut tertia die fiat enunciata Commemoratio?

Et Sacra eadem Congregatio, ad relationem infrascripti Substituti Secretariae Sacrorum Rituum Congregationis, exquisitoque voto alterius ex Apostolicarum Caeremoniarum Magistris, re mature perpensa, ita proposito dubio rescribendum censuit:

Affirmative ad primam partem; negative ad secundam.

Et ita rescripsit et servari mandavit die 22. Augusti 1890.

3. Ex S. Congregatione Rituum.

Compostellana.

Dubia quoad Olea sancta et sanctissimam Eucharistiam asservendam.

Rmus Dnus Iosephus Maria Martin de Herrera et de la Iglesia, Archiepiscopus Compostellanus, a Sacra Rituum Congregatione eorum quae sequuntur, opportuna declarationem expetivit, nimirum: I. Quum in pastoralis visitatione Orator ipse deprehenderit in multis filialibus Ecclesiis, seu Oratoriis, alicuius Paroeciae SSmam Eucharistiam asservari, ubi Missa celebratur tantummodo vel Dominicis vel quando sacrum Viaticum ad aegrotos ferendum desumitur; reliquum vero temporis spatium nemo illuc accedit, praeter sacristam ad alendam lampadem, ianuis clausis ceteroquin manentibus: hinc quaeritur: An SSmam Eucharistiae Sacramentum in iisdem Ecclesiis ita servandum permitti possit? II. In eadem Archidioecesi mos obtinet fere apud omnes paroecias, ut Sacra Olea in domo ipsius Parochi, quae rure ab Ecclesia seiuncta est ac distat, servantur: quo in promptu habeantur pro infirmis. Potestne tolerari haec praxis praesertim in civitatibus, ubi Parochi domus Ecclesiae contigua est?

Et Sacra eadem Congregatio, exquisito voto alterius ex apostolicarum Caeremoniarum magistris, ita rescribere rata est, videlicet: Ad I. *Negative, nisi per aliquot diei horas aditus pateat Fidelibus SSmam Eucharistiam visitare cupientibus.* Ad II. *Detur Decretum in una Toletana diei 31. Augusti 1872 ad V.*

Atque ita declaravit et rescripsit die 15. Novembris 1890.

† Caj. Card. Aloysi Masella S. Cong. Praef.

Decretum praedictum in una Toletana.

Dubium V. Possunt Parochi retinere Sanctum Oleum Infirmorum in domo sua, eo quod extra

Ecclesiam Parochialem habitent, non obstantibus Sacrae Rituum Congregationis decretis?

Ad V. Negative et servetur Decretum die 16 Decembris 1826, in Gandavensi ad III.

Decretum diei 16 Decembris 1829 in Gandavensi.

III. Facti species: „Sacerdotes curam animarum exercentes pro sua commoditate apud se in domibus suis retinent sanctum Oleum infirmorum.“

An attenta consuetudine, hanc praxim licite retinere valeant?

Ad dubium unicum Quaesiti III. „Negative, et servetur Rituale romanum, excepto tamen casu magnae distantiae ab Ecclesia; quo in casu omnino servetur etiam domi Rubrica quoad honestam et decentem tutamque custodiam.“

4. Ex S. Cong. S. R. et U. Inquisitionis. Decretum.

In Congregatione Generali habita feria IV die 5. Iunii 1889, Emi ac Rmi DD. Cardinales in rebus fidei et morum Inquisitores Generales decreverunt:

Quando agitur de impedimento disparitatis cultus et evidenter constat unam partem esse baptizatam, et alteram non fuisse baptizatam; quando agitur de impedimento ligaminis et certo constat primum coniugem esse legitimum, et adhuc vivere; quando denique agitur de consanguinitate aut affinitate ex copula licita, aut etiam de cognatione spirituali vel de impedimento clandestinitatis in locis ubi Decretum Tridentinum Tametsi publicatum est, vel uti tale diu observatur, dummodo ex certo et authentico documento, vel in huius defectu ex certis argumentis evidenter constat de existentia huiusmodi impedimentorum, super quibus Ecclesiae auctoritate dispensatum non fuerit; hisce in casibus, praetermissis solemnitatibus in Constitutione Apostolica Dei Miseratione requisitis, matrimonium poterit ab Ordinariis declarari nullum, cum intervenitu tamen Defensoris vinculi matrimonialis, quin opus sit secunda sententia.

Eadem feria ac die SS^{mus} D. N. D. Leo PP. XIII decretum Emorum PP. approbavit et confirmavit.

Ios. Mancini

S. Rnae et Universalis Inq^{uis} Notarius.

Ill^{me} ac R^{me} D^{ne}.

Supplicibus literis datis e Fulda die 13. Augusti curr. anni Amplitudo Tua una cum Episcopis Borussiae vel eorum delegatis ad S. Bonifacii ossa coadunatis, implorabat facultatem sequendi in causis matrimonialibus decernendis instructionem datam a S. Cong^{re} de Propaganda Fide an. 1883 pro Statuum Foederatorum Americae Septentrionalis Ordinariis.

Re discussa in Cong^{re} habita fer. IV. die 16. curr. mens. Emi Dni Cardinales una mecum Gen^{tes} Inq^{tores} probante SS^{mo}, decreverunt: „Nihil ob-

stare quominus Episcopi Oratores sequantur Instructionem S. Cong^{is} de Propaganda Fide pro Episcopis Americae septentrionalis et dandum mandarunt decretum S. Officii diei 5. Iunii 1889“, cuius decreti aliqua exemplaria adicio.

Quod dum Amplitudini Tuae significo rogans ut cum aliis Episcopi Oratoribus communices, libenter occasionem nactus fausta quaeque ac felicia Tibi precor a Domino. Amplitudinis Tuae

Romae, 19. Septembris 1891.

addictissimus in Domino

R. P. D.

R. Card. Monaco.

Archiepiscopo Colonien.

Der katholische Kirchhof.

(Schluß.)

7. Von den ältesten Zeiten an hat das christliche Gefühl ernstlich auf würdige Ausschmückung der Begräbnißplätze gehalten. Recht und Pflicht dazu hat es aus der hl. Schrift selbst, in welcher wir lesen, wie der göttliche Heiland jene Maria, welche die kostbare Salbe über Ihn ausgegossen, in Schutz genommen hat, weil sie mit dieser Salbung auf sein Begräbniß hin ein schönes Werk gethan. Und daß Jesus von seinen Freunden in ein neues Grab gelegt wurde, ist doch wohl auch ein Vorbild für die Gemeinde derer, welche in Ihm sterben, um mit Ihm zu leben. Wie die alte Christenheit, so lange sie die Leiber der Heimgegangenen nach altem Brauch in den Gängen und Gemächern der unterirdischen Todtenstätten beisezte, diese in heiliger Ordnung und edlem Schmuck gehalten hat, das zeigen die Katakomben.

Als christliches Grabdenkmal ist das Kreuz unbedingt das einfachste, würdigste, sinnigste auf den Gräbern derjenigen, welche im Glauben an den gekreuzigten Erlöser gestorben sind. Zwar finden wir in den Katakomben während der ersten drei Jahrhunderte nur äußerst selten das Kreuzzeichen auf den Gräbern abgebildet und auch dann nur in verhüllter, undeutlicher Form: jedoch geschah das nur, weil man wahrscheinlich Entstellung und Verhöhnung des Kreuzes von Seiten der Heiden fürchtete. Im dritten Jahrhundert wurde das Kreuz in Verbindung mit dem Monogramm oder dem Namenszuge Christi gebraucht, welches die ersten Christen mit Vorliebe auf die Grabsteine gruben, um ihren lieben Todten damit die Hoffnung, die Ruhe, den Frieden zu verkünden. Es findet sich fast kein Grab, das nicht dieses „Zeichen Gottes“, dieses „Zeichen Christi“ an der Stirn trägt. Und so findet das Kreuz noch heute als Grabdenkmal auf christlichen Kirchhöfen vielfach Verwendung; man sollte aber für eine würdige Herstellung desselben alle Sorgfalt anwenden. Gar zu eintönig ist es, wenn auf einem Friedhofe ein Kreuz wie das andere aussieht. Mögen die Grabkreuze aus Stein, Eisen oder Holz bestehen: die Verfertiger müßten ermuntert werden,

mehr nach verschiedenen Modellen zu arbeiten, aber nur nach stilvollen. Unpassende und geschmacklose Grabdenkmale sollen von den Seelsorgern, soweit es in ihrer Macht steht, nicht zugelassen und wo sie bereits gesetzt wurden, mit Klugheit wieder entfernt werden (cf. Instr. past. Eystett. pag. 123).

Eine besondere Aufmerksamkeit ist auch den an den Kreuzen befindlichen Christuskörpern zuzuwenden, welche oft, schlecht modellirt, nicht zur Hebung der Andacht beitragen und dann besser ganz wegbleiben. Vielleicht wären dafür die Grabkreuze (und besonders die Grabsteine) zur Vermeidung der Eintönigkeit öfter als es jetzt geschieht, mit kurzen und einfachen, in schönen Bügen eingegrabenen Inschriften und Symbolen der Auferstehung: Auferweckung des Lazarus, Heilung des Blindgeborenen u. s. w. zu schmücken. Die bildlichen Darstellungen in den Kirchen haben den Zweck, den Gläubigen die höhern Wahrheiten und Glaubenslehren zu enthüllen und zu verdeutlichen; sie sollen den Ungebildeten zugleich statt eines Buches dienen. Warum sollen denn Darstellungen auf Grabkreuzen und Grabsteinen nicht denselben Zweck verfolgen?

8. Die Einhegung des Grabhügels mit kleinen eisernen oder hölzernen Gittern ist möglichst zu vermeiden. Ebenso die Einfassung mit Holz, Stein oder Rasen; vorzuziehen aus praktischen Gründen ein mäßig gewölbter Grabhügel, welcher sanft nach den Seiten hin ausläuft. So lobenswerth es ist, die Gräber mit Blumen zu bepflanzen, so wenig stimmt es mit den kirchlichen Anschauungen überein, den ganzen Gottesacker einem Garten ähnlich zu gestalten. Es ist das Sache moderner Empfindsamkeit. „Ut in horti modum componatur, non toleretur. Loci non est, oculis vanam aliquam vitae viventis speciem obtendere, sed mentem erigere ad Regem, cui omnia vivunt“, sagt das Conc. prov. Viennense. Man bepflanze den Grabhügel mit dem einfachen Ephen oder Sinngrün oder besame ihn mit einer geeigneten Grasart. Diese einfache Bepflanzung kann durch Einfügung einiger niedrig wachsender Blumen geschmackvoll decorirt werden. Soll das Grabkreuz noch einen besondern Schmuck erhalten, so kann man Tannen oder Taxusbäume dazufügen als Ersatz der südlichen Cypresse, des altheidnischen Grabesbaumes.

Was die Sinnbilder und Inschriften betrifft, so geben die altchristlichen Gräber das würdigste Vorbild. Sie zeichnen sich durch klassische Einfachheit und Sinnigkeit aus. Der Palmzweig, die Taube mit dem Oelzweig, als Zeichen der Rettung aus der Fluth des Verderbens, das A und O nebst Kreuzzeichen als Erinnerung an den Anfänger und Vollender unseres Glaubens, das Lamm, der nach frischem Wasser schreiende Hirsch (das Bild der nach Gott dürstenden Seele), die brennende Lampe oder der Leuchter, der das Licht des Lebens in der Nacht des Todes trägt, der Anker, das Bild der Hoffnung, der gute Hirt mit dem Schafe auf der Schulter, der Fisch, das Sinnbild Christi u. s. w.: alles das bleibt für immer mustergiltig und nachahmenswürdig gegenüber den alten heidnischen Sinnbildern.

So sind auch die schönsten und einfachsten Grabschriften die altchristlichen, wie sie in der unterirdischen Todtenstadt um Rom erhalten sind: „Lebe in Christo“. „Hier ruht in Gott“. „Hier schläft in Frieden“. „Hier wartet der frohen Auferstehung N.“ „Im Lichte ruht . . .“ „Das ewige Licht, dir Timothea, in Christo“. „Dein Geist wurde aufgenommen in das Licht“. „Im Frieden ruht Laurentia, weil sie an die Auferstehung geglaubt.“ „Turdus schläft“. „Januarius noch ganz unschuldig, in Frieden“. „Sei nicht traurig, mein Kind, nicht ewig ist der Tod“ (cf. Ruhn, Die Denkmale des christlichen Rom S. 105). Oder man wählt zu Grabschriften passende Stellen der hl. Schrift.

9. Die Begräbnißplätze als res sacrae et religiosae sind als solche dem bürgerlichen Verkehre entzogen und unter den besondern Schutz des Strafgesetzes gestellt. (Strafgesetz § 137: „Wer unbefugt . . . Gräber zerstört oder beschädigt oder an denselben beschimpfenden Unfug verübt, soll mit Gefängniß von einem Monat bis zu zwei Jahren bestraft werden“). Der ernste und heilige Zweck derselben duldet keine profane Benutzung des der Ruhe der Todten gewidmeten Raumes. Das geschäftige Treiben des täglichen Lebens soll diesen Platz meiden. Es sollen weder öffentliche Wege über den Kirchhof führen, noch soll derselbe als Raum zum Aufbewahren von Geräthen (Karren, Reitern, Baumaterialien u. s. w.), noch als Lagerplatz von Rehricht oder als Tummelplatz der Schuljugend benutzt werden. Daß Fußpfade über Begräbnißplätze führen, findet sich allerdings da, wo letztere von den Wohnungen der Geistlichen oder Lehrer umgeben sind. Allein solche Wege können nur als nachsichtsvoll geduldete Vergünstigungen der Anwohnenden betrachtet und dürfen nur in einer die besondere Würde des Begräbnißplatzes nicht verletzenden Weise benutzt werden.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß die Todtengräber überall angehalten werden sollten, Ordnung zu schaffen und wenn die Angehörigen eines Verstorbenen dessen Grab trotz geschener Aufforderung vernachlässigen, selbst Hand anzulegen. Auch die Geistlichen sollten sich ihren Kirchhof außerhalb des Dienstes von Zeit zu Zeit ansehen! Um etwaige Unordnungen und Vernachlässigungen abzustellen, wird es oft nur des aufmunternden Wortes bedürfen. Die gehabte Mühe wird durch den wohlthuenden Eindruck, den ein wohlgehaltener Kirchhof auf das Gemüth des Besuchers macht, in vollem Maße entschädigt werden.

Eine Dedicationsepistel an Johannes Dantiscus.*)

REVERENDO D. DOMINO JOANNI Dantisco, Episcopo Warmiensi, Melchior Isinderus S. P. D.

SICVT non uno tantum calamitates genere iustus ac sapiens ille deus hanc aerumnosam humani ge-

*) Vgl. Erml. hist. Zeitschrift IX, 568. — Diese Widmung bildet die Vorrede zu folgender Schrift: Libellus Joachimi Camerarii Fabergensis de invocatione sanctorum ex

neris naturam horribiliter, ob delicta uel singulorum uel omnium, ceu saeua procella ac tempestate obrui et affligi saepius permittit: ita etiam, dum nos pro sua ineffabili ac perpetua misericordia placida et recta quadam uoluntate respicere dignatur, non una aliqua liberalitatis parte beneuolum et clementem se nobis praebet, sed uere id considerantes multis bonorum myriadibus affatim beat, sustentat, fouet et amplexatur. Nam etsi his nostris temporibus, quae quidem et periculosissima et extrema non dubijs de causis ac coniecturis a plerisque praecellentibus uiris esse iudicantur, multa atrotia ac turbulenta se commouerunt et subinde mole quadam sese adhuc proruunt et ostentant, de quibus animus bene institutus haud immerito angi et perturbari debeat: tamen tot ac tantis rursus beneficijs ac dotibus dei hoc ipsum nostrum seculum exornatum et instructum est, ut qui iis omnibus sapienter et recte ad vitam instituendam uti uelit, nihil prorsus ad fortunate beateque uiuendum desiderare queat. Etenim, ne singula persequi coner, maximum et uere ingens beneficium dei iudicandum est, quod in hac ipsa nostra Germania, hac aetate uel studia tantum linguarum ita effloruerunt, ut non solum Romana eloquentia trans alpes ad nos commigrarit, uerum etiam omnis graeca sapientia Athenis usque una cum Hebreorum diuinis illis et spiritus sancti mysterijs Hierosolimis quoque, ceu sede pulsa, in tutissimum portum ad nos confugerit et appulerit. Ac cogitans saepenumero de artificibus in hoc ipso genere praecipuis et eximijs, magnopere et tacitus quodammodo gratulatus sum, tum alijs in Germania Gymnasijs publicis, quibus iisdem frui contigisset, tum vel praecipue celeberrimae Mysorum apud Lypsenses Academiae, quod hactenus Joachimi Camerarij summa fide et industria in Latinis et Graecis, Bernardi autem Zyglari in Hebraicis tradendis literis, ceu singulari quadam dei prouidentia, usa sit. Etsi enim illustri et clarissima fama publica monumentisque eorum satis antea edoctus eram, quantam et laudem et dignitatem mererentur: tamen, cum eo in loco ante triennium fere diutius aliquanto commorarer, singulare et eximium utriusque in enarrandis sui cuiusque generis autoribus studium perspexi et admiratus sum. Nam et Joachimi Camerarij graecum libellum tum uidebam, in quo eum praeclarum quoddam specimen eruditionis ac sapientiae Graecae exhibuisse augurabar. Proinde cum postea libellus iste in hanc ad nos oram septentrionalem allatus esset, percipide sane eum amplexus perlegi, praesertim cum et rem ipsam, quam inscriptio pollicebatur cognos-

cendam esse arbitrarer, et quod orationis compositionem quasque textum non alienum a similitudine operum uetustatis esse statim animaduertebam. Quod si autem mihi de aliena lingua, quam ego neque celeriter discere incepti nec etiam me perdidicisse libenter profiteor, iudicium facere conceditur: uideor mihi et recte et uere hoc dicturus, haud indignum esse hunc ipsum libellum lectione eorum, qui graecas litteras partim et ipsi dedicerunt, partim ut par est admirantur. Et huius equidem meae sententiae uel primam et praecipuam quasi causam adferre nihil uereor, quod nimirum, hoc ipso in exemplo, uel manifestum in hoc genere studiorum profectum et successum quendam eximium conspiciere poterint, unde et suorum studiorum curriculum confirment ac conuincere et redarguere possint iniquorum quorundam iudicia, qui leuiter uel liuore uel ignauia fascinati, de hoc studio sentiunt ac pronunciant. Nec sane controuersiae quoque ullius futurum esse arbitror, si dixerò, autorem qui quidem mea laude non indiget cuique ab omnibus uiris doctissimis et bonis eximiam singularem huius linguae cognitionem tribui scio, in hoc ipso scripto id praestitisse, quod res grauissimas uerbis bonis, figuris sermonis proprijs et aptissima compositione complexus sit. Porro quamuis et ego existimem, praecipue ex ueterum probatorum autorum scriptis omnem ueritatem eruditae ac prudentis orationis maximo studio, summa cura et assidua lectione petendam esse: tamen simul et illud ab optimarum artium studiosis non alienum fuerit, nec recentes et, ut ita uocem, novitios conatus nostrae aetatis aspernari aut fastidire, vel propter documenta industriae et dexteritatis, uel ut nostro quoque seculo aliquis habeatur honos. Quare cum his de causis libenter hoc legissem scriptum, et quidem maiori aliquanto cum uoluptate, quod mihi cum autore ipso necessitudo minime uulgaris intercederet, haud gravatim etiam laborem conuertendi illud in sermonem latinum suscepi, ut si qui alij, graecis litteris non usque adeo instructi, legere id forte cuperent, non multo negotio aut labore interpretationem conquirere cogerentur. Nam et ideo uersionem meam non longe ab ipsis abduxi uerbis ac his potius illam inherere uolui, cum et genus sermonis accuratius non exquirerem, sed tantum planam ac perspicuam, non etiam satis elegantem translationem esse conarer. Interim uero, ut et quod res est fatear, ipsa rerum et argumenti utilitas atque dignitas me mouit ut, si perficere possim, annitendum mihi putarem, quo id ipsum a pluribus cognosceretur. Vt enim citra suspensionem adulationis haec laudare uidear, hoc tantum dicam, quod et manifestum est et omnibus uere iudicantibus dicendum occurreret, grauissimas et bonas sententias de his quae in hoc libello exponuntur positas, easque moderatione quadam digna studiis optimarum disciplinarum atque artium explicatas esse. Ac

linga (!) Graeca in Latinum conversus a Melchiore Isindero Silesio. Adiecta sunt et alia quaedam opuscula quorum catalogum versa pagina reperies. Editi in Academia Regii montis. Mense Aprili An. MDXLVI. (55 Bl. 8. in der Königsberger Universitätsbibliothek C b. 70. 8.) Jfnder († 1588) war seit 1544 Prof. der griech. Sprache in Königsberg.

certe cum de inuocationis dogmate quidam ut magis absurda et impia contra suum etiam iudicium defenderent, quam ut ueritatem exquirerent et cognoscerent, studium suum occupare maluerint: ea in disputatione illa autor mihi collegisse uidetur, de quibus et huius peruersitas et uera sanctorum ueneratio non tam probari ac asseri quam probata et asserta proclamari et quasi perorata iampridem caussa concludi, existimari possit. Quam autem hic error et nocens sit et turpis, non conabor equidem praesertim hoc in loco id ostendere, cum et aliorum egregia et luculenta de eo scripta extent et longiorem atque exquisitiorem disputationem res desideret, quam ut ea pro nostro captu et huius scripti occasione a nobis praestari queat. Caeterum duabus potissimum de causis hunc laborem et quasi foetum studii mei ad te peculiariter, Amplissime praesul, mittere uolui, cum ut T. R. P. ratio exercitationis meae innotesceret, tum ut uel ab illius approbatione tutelam et patrocinium acciperet, uel de reprehensione emendaretur. Ea enim re uera est non modo celebritas sed etiam autoritas doctrinae atque eruditionis tuae, ut opera non mei solum ingenii, sed eorum etiam, qui in hoc curriculo optimarum artium me progressi sunt longius, citra controuersiam tuo iudicio stare et cadere debeant. Quae enim regio aut quis locus orbis terrarum ignorat nomen tuum? An, ut ab illa ordiar, unde imperio augusto gubernator datus fuit, Hispania? ubi certe eam reliquisti existimationem sapientiae et doctrinae, quam nemo externus unquam. An uero a Germania? quam splendore clarissimi nominis tui compleuisti. Nam quid ego de Poloniae tuae florentissimo regno dicam, in quo te ciues tui, collegae, rex ipse, ceu numen aliquod coelitus delapsus, secundum Homerum, intuentur. Quid de Italia ac Gallijs, admiratricibus ac praedicatricibus uerissimarum laudum tuarum? cum etiam famam tuam innaugabilia antiquis maria transuolasse et ad ignota illa loca Indiae peruenisse sciamus. Sed et rem ipsam sperabam intelligentiae tuae probatam iri, praesertim cum recorderer, eam a clarissimo et uiro et Poeta, T. R. Pa. dilectissimo, Eobano Hesso, diuinis carminum praeconijs in coelum, quod dicitur, sublatam esse. Adde quod illud idem non minor et Poeta et Orator, Caspar Vrsinus Velius, popularis meus, magna multorum bonorum etiam cum approbatione, praestiterit. Taceo uero, quantam et prudentis facundiae laudem Magnificus Georgius Sabinus, uir sane uel precipuum nostri temporis poetarum illustrium ornamentum, saepius in sermonibus suis T. R. Pa. ascribere soleat, praesertim cum et propter societatem celeberrimi nominis libenter te suspiciat tuaque omnia merito admiretur. Quin etiam memini, Joachimum autorem scripti huius, de tua et clementia et humanitate (quae etiam est in principe uiro profecto laudabilis) cum Lipsiae essem, studiosissime saepius uerba

facere. Nam et uersuum tuorum. quos aliquando, anno nisi fallor ab hinc XXI, Vitebergae Philippo Melanthoni recitaueras, et colloqij Norici honestissimam mentionem ab eo factam esse recorder. His igitur omnibus adductus atque plane impulsus, hanc qualemcunque operam studii mei, quam et propter scholam nostram, in qua hoc tempore Graeca lingua a me tractabatur, susceperam, T. R. Patern. dedicare uolui. Quae ut persuasionem de ipsa meam et hanc quasi accessionem ad ipsam atque interpellationem epistolae boni consulere uelit, etiam atque etiam, qua par est reuerentia, peto atque contendo. Postremo optimas artes atque disciplinas T. R. Patern. patrocinio ita commendo, ut qua hactenus fecit benignitate, et in posterum eadem eas complecti non dedignetur. Quo quidem Deo ipso nihil est futurum gratius ac tuae Re. Pa. in terris nihil gloriosius atque honestius, cui precor, ut ea bene et feliciter quam diutissime ualeat. Ex Academia Regii montis, Mense Aprili, Anno MDXLVI.

Das liturgische Gebet.*)

Es ist gewiß Recht, wenn man heut zu Tage in allen Kreisen sich lebhaft für die Lösung der sogenannten socialen Frage interessirt, Abhilfe zu schaffen sucht für die bedrängte Lage der niedern Volksklassen. Dabei dürfen wir aber nicht verkennen, daß die Lösung dieser Frage zum Theil auch davon abhängt, ob zuvor die menschliche Gesellschaft Gott gerecht geworden ist. Schauen wir nicht blos immer hinunter und prüfen wir ängstlich, ob wir nicht den Menschen etwas vorenthalten, was ihnen von Rechtswegen zukommt, sondern erheben wir vor allen Dingen unsere Augen und sehen wir zu, ob auch die Menschheit Gott den pflichtschuldigen Tribut zollt. Der erste Eingriff in die Rechte der Gesellschaft, der erste Mord, ein Brudermord, wurde begangen von einem Menschen, der seine Verpflichtung Gott gegenüber nicht erfüllt hatte. Bevor Cain seine Hände mit dem Blute seines Bruders Abel besetzte, hatte er die Rechte Gottes geschmälert, indem er ein unwürdiges Opfer darbrachte; erst schuldig geworden an Gott, fürchtete er sich nicht, auch schuldig zu werden an den Mitmenschen, an seinem Bruder. Hätte die menschliche Gesellschaft immer die Wichtigkeit der gemeinsamen, öffentlichen Gottesverehrung begriffen und dieselbe besser ausgeübt, dann brauchten wir heute nicht rathlos und betrübten Herzens hinauszuschauen auf das Elend, woran die Menschheit krankt; denn nichts gewährt uns ein lieblicheres Bild des Friedens, aber nichts ist auch mehr im Stande diesen Frieden, diese Eintracht unter den Menschen zu erhalten und zu fördern, als wenn sie alle, Reich und Arm, Jung und Alt, Groß und Klein um jenen Altar sich scharen, der noch raucht vom Blute des Lammes, das auf dem

*) Vgl. die Rede des P. Benedict Coeffel, O. S. B., (aus Schulen in Ermland) auf der Danziger Katholikenversammlung in den betreffenden Verhandlungen S. 298—304.

Kalvarienberge geopfert wurde, wenn alle einträchtig, einstimmig das Lob Gottes singen. Das wußte unser Heiland gar wohl, als er demjenigen, welcher noch seinem Bruder zürnt, verbot, an den Altar zu treten. Und ist es nicht auch mehr als billig, daß, wenn Christus sich für alle opfert, alle auch ihre Abneigung und ihren Haß zum Opfer bringen? und wenn wir uns mit unsern Mitmenschen ausöhnen sollen, bevor wir unsere Gabe auf den Altar legen, wir um so mehr verpflichtet sind, etwaiges Unrecht gut zu machen, das wir an unserm Bruder begangen haben und dann erst reinen Herzens Gott das Opfer des Lobes, des Gebetes darbringen? Das Opfer Kains brachte die Unordnung, Menschenhaß und Menschenmord in die Welt, weil es Gottes unwürdig war; das Opfer Christi brachte der Welt den Frieden zurück, weil es des Allerhöchsten würdig war.

Die Liturgie ist aber nichts anderes als eine beständige Wiederholung, Fortsetzung, Erneuerung dieses Friedensopfers Christi durch alle Zeiten hindurch, und darum wird stets da der Friede blühen, wo das liturgische Leben blüht — Friede zwischen den Brüdern, die um einen Altar stehen, — Friede zwischen den verschiedenen Ständen, die an einem Altartische knien, ein Brot essen, einen Trank trinken, — Friede zwischen den Nationen, die, bevor sie in den Tempel treten, ihren Haß nicht minder wie ihre Waffen vor der Thüre in das Zelt des Herrn niederlegen werden. Gott allein fürwahr ist der, welcher der Welt den Frieden allein geben kann; denn er allein ist der Friedensfürst und darum ist es überall, wo sich das Gottesbewußtsein aus dem Herzen der Menschen verliert, auch um den Frieden geschehen, der Krieg aller gegen alle entbrennt, und Menschenwitz und Menschenkraft kann nur unvollkommen Abhilfe schaffen. Dies Gottesbewußtsein ist aber enge verknüpft und verbunden mit der Ausübung des öffentlichen, allgemeinen Gottesdienstes.

Gott ist der Allmächtige, der Schöpfer Himmels und der Erde, derjenige, welcher die Zeitenstürme, so über die Welt hinbrausen, herauf beschwört und wiederum stillt, der in seiner Hand das Geschick der Einzelnen wie ganzer Völker hält. Wenn aber Gott alles dies ist und wirkt, und dieser Glaube lebendig ist in den Herzen der Menschen, sollten diese sich dann nicht gern vereinigen, um ihm gemeinsam die Ehre zu geben, die ihm gebührt? Was? Gott ist unendlich vollkommen, und der Mensch sollte ihn nicht bewundern, unendlich göttig, und er sollte ihn nicht lieben, unendlich schön, und er sollte nicht seine Schönheit rühmen, allmächtig, und der Mensch sollte nicht seine Zuflucht zu ihm nehmen? Der Mensch erfüllt aber noch nicht seine ganze Pflicht, wenn er für seine Person, als Individuum Gott die gebührende Ehre erweist. Menschen vereinigen sich, um ihre Geburtstage zu feiern, Nationen kommen zusammen und begehen festlich die Gedenktage der Geschichte, nur Gott allein sollte keine Feste haben, seine Wunder, seine Großthaten sollten von dem Menschen-

geschlechte nicht gemeinsam gefeiert werden? Das widerspricht der Natur des Menschen, der für die Gemeinschaft erschaffen ist, und nicht minder der Geschichte der Menschheit, welche zu allen Zeiten und an allen Orten Gott eine gemeinsame, öffentliche Verehrung dargebracht hat. Sobald ein Volk den Gottesdienst vernachlässigt, ist das Gottesbewußtsein nicht mehr lebendig in ihm. Gott ist für dasselbe dann nicht mehr jenes persönliche, lebendige Wesen, von dem Alles abhängt und mit dem die Welt, um bestehen zu können, in Verbindung treten muß, sondern höchstens noch ein verschwommener Begriff, den man nicht mehr faßt, eine unsichere Möglichkeit, der man nicht recht mehr traut. Die Gottesverehrung und damit die Liturgie wurzelt in der Natur des Menschen, nach ihrer größeren oder geringern Pflege und Blüte bemißt sich der Glaube eines Volkes.

Gott selbst hat den Cultus angeordnet und es wäre ein großer Irrthum, die Nothwendigkeit des öffentlichen Gottesdienstes einmal zugegeben, zu glauben, man dürfe es den Einzelnen überlassen, die Art und Weise dieses Gottesdienstes zu bestimmen. Allerdings hat man zu gewissen Zeiten dieses behauptet, und am Ende des vorigen Jahrhunderts sah Europa mit Staunen, daß ein Tyrann, nachdem der wahre Gottesdienst abgeschafft worden war, nach eigener Laune einen Ersatz dafür schaffen wollte. Es wäre ein Mangel, wenn Gott selbst uns nicht die Hauptformen dieses Gottesdienstes angegeben hätte, wenn er uns nicht gelehrt hätte, wie wir aus unserm Elend uns erheben könnten, um durch unsere Opfer und Gebete bis zum Thron seiner erhabenen Majestät vorzudringen. In der That, der Allmächtige würdigte sich, seinem Diener Moses die Opfer, die Ceremonien und selbst die Form des Tempels und der einzelnen Geräthschaften zu offenbaren. Später sandte er seinen Geist über den königlichen Sänger David und rührte die Saiten seiner Harfe, damit er Allen die Worte kundgebe, die von Ewigkeit her in seinem Busen ruhten und mit welchen er gepriesen und verherrlicht werden wollte. Und als der, welcher ein Sohn Davids und zugleich das Wort Gottes ist, herabstieg auf die Erde, da stiftete er ein neues Opfer, indem er das Kreuz bestieg und das hl. Mesopfer einsetzte. Den Psalmen seiner Ahnen reichte er das wunderbare Gebet an: „Vater unser, der Du bist in dem Himmel, geheiligt werde Dein Name“, und gab damit kund, wie sehr ihm daran gelegen, daß alle Söhne der Gottesfamilie sich vereinigen, um den gemeinsamen Vater im Himmel mit ihm und durch ihn zu loben und zu preisen. Zu diesen Elementen hat sodann die Kirche, welche vom Geiste Gottes geleitet wird, zahlreiche Stellen, ja die ganze heilige Schrift hinzugenommen und in demselben Geiste erhabene Gesänge, flehentliche Gebete und großartige Loblieder hinzugefügt.

Dies alles betrachten wir als von Gott selbst mittelbar oder unmittelbar selbst angeordnet, und es ist unsere Pflicht, diese Liturgie zu lieben und nach

Maßgabe unseres Berufes auch zu bethätigen. Wie wir eins sein sollen im Glauben mit der Kirche, so sollen wir auch eins sein in der Liebe, in unseren Affecten und Gebeten, damit sich als vollständig erfüllt zeigt das Wort des Heilandes: „Ich bitte für sie, Vater, daß sie eins seien, wie ich und Du eins bist.“ Es soll die Liturgie, das öffentliche Gebet, das Privatgebet, welches wir Gott in der Stille unseres Kämmerleins und in der Verborgenheit unseres Herzens darbringen, durchaus nicht beeinträchtigen, aber gewiß würden wir Gott ein Unrecht anthun, wollten wir, nachdem Gott selbst sich gewürdigt hat, die Worte auf unsere Lippen zu legen, diese nicht berücksichtigen, um alles aus unserm eigenen Herzen und Geiste hervorzubringen und zuviel auf eine eigene Erleuchtung von seiten Gottes zu bauen. Gewiß erleuchtet Gott fromme Seelen auf wunderbare Weise, aber der öffentliche Gottesdienst, das Opfer des Altares, bleibt und wird für die ganze Ewigkeit bleiben der Mittelpunkt unserer Gottesverehrung, der Glanzpunkt unseres Lebens, der Vereinigungspunkt zwischen Himmel und Erde. Wie das Kreuz auf Golgatha sich erhob gleichsam ein Brandopferaltar, auf welchem das makellose Lamm geschlachtet wurde, wie in den Höhen des Himmels vor dem erhabenen Throne des Ewigen das Lamm Gottes auf dem Altar steht, so ruht der Frohnleichnam des Herrn auf unsern Altären, so schimmert sein kostbares Blut in tausend goldenen Kelchen. Der Priester, der am Altare steht, spricht und singt im Namen des Sohnes Gottes, und das Volk, welches mit ihm singt und betet, vereinigt seine Loblieder mit denen der Engel im Himmel, um dem dreieinigen Gott die Huldigung der Erde durch Christus darzubringen.

Doch es wäre eine ganz falsche Ansicht, zu glauben, die Liturgie ginge nur die Diener des Altares, die Priester, an und wäre für den Laien ohne Bedeutung. Genießt denn nicht der Laie ebenso gut wie der Priester die Wohlthaten, den Segen, welcher daraus für die ganze Kirche und all ihre Glieder entströmt? Läßt er nicht auch sein Herz an den heiligen Gesängen und Gebeten, nährt er sich nicht von dem Brote des Lebens, heilt er seine Wunden nicht mit der himmlischen Arznei, die ihm in den Sacramenten gereicht wird? Und sollte ihm nun das gleichgiltig sein, in welcher Form und auf welche Weise an ihm vollzogen würde, was ihm die irdische Pilgerreise leicht und den Himmel erreichbar macht? Zu allen Zeiten nahmen die Laien großen Antheil an dem liturgischen Gottesdienste. Ein aufrichtiger Mensch kann unmöglich gleichgiltig bleiben gegenüber jenen erhabenen, himmlischen Ceremonien, die im Hause des Herrn geübt werden, kann nicht sein Ohr und sein Herz verschließen jenem Sausen, mit dem der hl. Geist in unaussprechlicher Weise zum Vater fleht und in dem die Braut Christi ihre Sehnsucht und Liebe zu ihrem Bräutigam ausströmen läßt. Muß das Kind nicht Theilnahme zeigen, wenn die Mutter, die hl. Kirche sich voller Glück und Freude über die Wiege des neugeborenen Heilandes beugt, oder, das Schwert im

Herzen, unter dem Kreuze weint; muß es nicht aufjubeln, wenn die Kirche ihr Alleluja singt oder zu Pfingsten ihre Freude voll wird, wenn sich der Tröster ihr vermählt? Das Leben der Mutter ist ja das Leben der Kinder, die Schönheit der Mutter die Freude der Kinder. Die Liturgie aber ist die Kraft und die Krone der Kirche. Gleich wie das Leben in einem Organismus die Quelle seiner Kraft und Sicherheit ist, so schöpft die katholische Kirche aus der Liturgie Kraft und Muth, fest zu stehen in dem Sturm, der sie umbraust, sie wird aber in ihr zugleich gekrönt mit dem Diadem der Majestät und Schönheit, jener erhabenen Würde, welche beweist, daß sie allein die gotterwählte Herrscherin ist, jener anmuthigen Lieblichkeit, von der nur sie, die Braut Christi, umflossen ist. Die Liturgie ist vergleichbar jenem Hauche, der aus dem Munde Gottes fuhr und nicht allein den Lebensfunken in das Menschengebilde aus Lehm warf, sondern auch über das Antlitz des Erdenmannes jenen Zauber der Anmuth und Schönheit goß, welcher seitdem aus jedem Menschenantlitz uns entgegen leuchtet. Diese Schönheit, dies anmuthige Leben, welches sich in der Liturgie entfaltet, kennzeichnet die wahre Kirche und hat allezeit die Herzen der Menschen wie im Sturme erobert.

Sagen wir nicht, es sei jetzt nicht die Zeit, die Kirche zu schmücken; sie muß zur Zeit eines Kampfes das Schwert in der Hand Wache halten. Es ist in unserer Zeit etwas von der Ruhelosigkeit der Maschinen in die Menschen gefahren, materielle Anschauungen, denen nur etwas gilt, wer dreinhaut in dem Kampfe der Geister, sich direct an der Polemik durch Wort oder Schrift oder That theilhaftig. Jedoch das Gebet zu Gott, und das ist ja der Haupttheil der Liturgie, es bleibt stets die letzte und erfolgreichste Waffe, die wir haben. In Gottes Segen ist alles gelegen. Vielleicht fehlt es unserer Zeit nicht so sehr an Kämpfern als an Vetern, und es ist noch nicht so ganz ausgemacht, wem das größte Verdienst gebührt, ob einem Manne, der den Erfolg scheinbar in der Hand hält, und den deshalb die Welt mit dem Lorbeer krönt, oder jener Schaar von Jungfrauen, die im Gebete Tag und Nacht wie Moses auf dem Berge die Hände zu Gott emporheben und dadurch den Sieg herabziehen. Die neuern Religionen haben den Altar zerschlagen und allein die Kanzel gelten lassen; stellen wir immerhin Kanzel gegen Kanzel, aber legen wir noch viel mehr Werth auf den Altar; wo er steht, da ist der Sieg. Die katholische Kirche hat nicht nur die Kanzel, sondern auch den Altar, und der ist mehr. Kämpfen wir nun mit und durch den Altar. Vom Kreuze auf dem Kalvarienberge erst strömten jene Wasser aus, welche sich über die ganze Erde ergossen. Stellen wir den Trugschlüssen der Menschenvernunft die Mysterien des Altars gegenüber, der Finsterniß der Irrung, der Häresie, das Licht entgegen, welches für uns von dem Altare quillt. Der Altar und sein Dienst war den frühern Zeiten Alles, um den Altar versammelten sich die Gemeinden zum Gottesdienste,

weit davon entfernt, Privatmessen oder Andachten diesem öffentlichen Pfarrgottesdienst vorzuziehen. Da gab es keine sociale Frage, Reich und Arm kniete ohne Unterschied neben einander beim gemeinsamen Gottesdienste, alle Kinder eines Vaters; die Luft war für eine Stunde wenigstens überbrückt, und mochte auch hinter dem Kirchenportale der Reiche in seine Equipage steigen, und der Arme zu Fuß nach Hause gehen, jener wußte, daß er nicht mehr sei vor Gott als der Bettler und daß Geben seliger sei wie Nehmen, und dieser, daß der Armen das Himmelreich und dieses Alles werth sei.

Ja, es gab eine Zeit, wo die Liturgie den Christen Alles war, ihre Nahrung, ihre Freude, ihr Leben, wo sie für Stunden die Noth und das Elend dieser Welt vergaßen, um Theil zu nehmen an der Feier der kirchlichen Feste und so einen Vorgeschmack des Himmels zu verkosten. Wo immer eine Dom- oder Klosterkirche stand, da wurde das liturgische Gebet gepflegt, die Kirchenfeste mit großer Pracht gefeiert, und das Volk strömte dorthin zusammen. Da tönten auch die Glocken von den Thürmen und der Schall zog über Stadt und Meer und Land, und war ein Beweis, daß die Erde zu jeder Tageszeit ihres Schöpfers gedachte. Wenn es hell wurde und zur Mittagszeit, und selbst um Mitternacht erhoben sich die Mönche von ihrem Lager und sangen ihre Metten, und das Jubellied zog über die schlummernde Erde und die schweigende See: Lobt den Herrn von den Himmeln, lobt ihn dort in seinen Höhen! — Möchten jene Zeiten des Glaubens und des Gebetes auch unserm Jahrhundert leuchten, möchte die Stimme des 19. Jahrhunderts, das seinem Ende entgegengeht, und das 20., das schon heraneilt, sich vereinigen mit den Lob- und Jubelliedern aller Jahrhunderte, wie eine Weihrauchwolke zum Himmel schweben und Gottes Erbarmen auf uns herniederziehen.

Diöcesan-Nachrichten.

1. Pontifical-Functionen.

Der Hochwürdigste Herr Bischof ertheilte am Feste Allerheiligen in der Szembeschen Kapelle der Kathedrale folgenden vier Diaconen: Anton Braun, Anton Brieskorn, Alexius Ratke und August Lingnau die hl. Priesterweihe.

2. Personal-Veränderungen.

Dem Neopresbyter Anton Braun ist die Kaplanstelle bei der Pfarrkirche zu Gr. Lemkendorf übertragen worden; Neopresbyter Anton Brieskorn ist als Kaplan in Frankennau und Neopresbyter Alexius Ratke als Kaplan in Pestlin angestellt; 28. October Pfarrer Anton Kretschmann in Schöllitt gestorben. R. I. P. 30. October Kaplan Joseph Ringk in Schöllitt zum Commendarius daselbst ernannt; Kaplan Michael Reddig in Freudenberg als Kaplan nach Kalwe und Kaplan Joseph Klein in Kalwe als Kaplan nach Freudenberg verlegt. 31. October. Curatus Rudolph Buchholz in Niedelsberg ist auf Wunsch als Kaplan nach Glottau verlegt und dem Kaplan Paul Anhuth in Tilsit ist die Stelle eines Curatus bei der Missionsstation Niedelsberg

verliehen worden; Erzpriester Dr. Anton Pohlmann in Heilsberg gestorben. R. I. P. 2. November. Kaplan Ferdinand Schroeter in Heilsberg ist zum Commendarius daselbst ernannt und dem Pfarrer Adalbert Strehl in Reimerswalde ist das Amt eines stellvertretenden Dekans für das Dekanat Heilsberg übertragen worden; Neopresbyter August Lingnau ist als Kaplan bei der Pfarrkirche in Tilsit angestellt; Subdiacon Otto Bobbe ist zur Aushilfe dem Pfarrer in Mighnen beigegeben worden. 5. November. Dem Kaplan Johannes Kossenden ist die commendarische Verwaltung der Pfarrei Liebenberg und dem Commendarius Johannes Zimmermann in Posilge die Kaplanstelle in Heiligelinde übertragen worden. 12. November. Die Commendarien Joseph Knorr in Kunzendorf und Aloysius Koslowski in Gr. Bartelsdorf, sowie der Curatus Aloysius Lingnau als Pfarrer ebendasselbst kanonisch instituit.

3. Abhaltung der Ruralkapitel, Pastoral- und Decanconferenzen für 1891.

a. Die Ruralkapitel sind im Jahre 1891 in sämtlichen Dekanaten abgehalten worden, und zwar in Allenstein am 25. Mai, in Braunsberg am 10. Juni, in Elbing am 20. August, in Guttstadt am 13. Juli, in Heilsberg am 10. Juni, in Tilsit für das Dekanat Litauen am 25. August, in Marienburg am 15. Juni, in Ortelburg für das Dekanat Majuren am 22. Juli, in Mehlsack am 28. Juli, in Groß-Pichtenau für das Dekanat Neuteich am 2. Juli, in Kössel am 4. August, in Königsberg für das Dekanat Samland am 5. August, in Seeburg am 8. Juli, in Christburg für das Dekanat Stuhm am 8. September, in Wartenburg am 27. Juli, in Wormditt am 20. Juli. Die Domicarien-Communität hielt ihre statutenmäßigen 2 Versammlungen in Frauenburg am 21. Mai und am 19. September.

Die Verhandlungen bezogen sich hauptsächlich auf die 5 von dem bischöflichen Ordinariate unter dem 6. April d. J. vorgelegten Punkte, welche oben S. 52 ff. mitgetheilt sind. Außerdem wurden noch besondere Fälle aus dem seelsorgerlichen Leben besprochen und Arbeiten verlesen, die mehrfach Anlaß zu Debatten gaben. Wir theilen nachstehend die Themata dieser Arbeiten und die Namen der Verfasser mit: 1. Mittel zur Beförderung der Hausandacht, von Commendarius Groß in Grieslinien; 2. Die Unsterblichkeit der Seele, von Erzpriester Matern in Braunsberg; 3. Der Meineid, seine Ursachen und Mittel zur Verminderung desselben, von Localkaplan Brod in Pangritz-Colonie; 4. Die Selbsteinschätzung der Geistlichen und die Ordinariats-Verordnung vom 9. Februar 1852, von Pfarrer Werner in Queeg; 5. Die katholischen Vereine überhaupt und der Verein vom h. Carl Borromäus insbesondere, von Pfarrer Stadje in Siegfriedswalde; 6. Die katholische Kirche zu Memel im 18. Jahrhundert, speciell in den Jahren 1780–1798, von Pfarrer Herholz in Memel; 7. Die sociale Noth der Gegenwart und ihre Abhilfe, von Pfarrer Pliethal in Gnosau; 8. Wie sind Bönitenten mit irrigem Gewissen zu behandeln? von Missionspfarrer Lämmer in Paffenheim; 9. Ueber die Auswanderung, von Erzpriester Fink in Mehlsack; 10. Die Bedeutung des socialen Vereinswesens, von Localkaplan Bendert in Tiegenhof; 11. Ueber die Verderblichkeit der gemischten Ehen und über Mittel zur Verhinderung derselben, von Pfarrer Steinjohn in Legienen; 12. Ein Bischof von Ermland (Aeneas Sylvius) und seine Darsteller, von Missionspfarrer Blaschy in Justenburg; 13. Die Civilehe, von Pfarrer Fink in Prossitten; 14. Was kann und soll der Seelsorger thun, um einen fleißigen Kirchenbesuch zu erzielen? von Pfarrer Schwent in Dt. Damerau; 15. Ist es Pflicht des Seelsorgers, den Bestrebungen des Socialismus entgegenzutreten und mit welchen Mitteln kann er das thun? von Pfarrer Benjamin in Altwartenburg; 16. Ueber das tragische Ende der meisten die Christen verfolgenden römischen Kaiser, von Pfarrer Dargel in Benern; 17. Die Nothwendigkeit der kirchlichen Vermögensverwaltung und die Zuständigkeit derselben, von Domicar Schröter in Frauenburg.

b. Auch die Pastoralconferenzen sind im Jahre 1891 in gewohnter Weise abgehalten worden und zwar in Allenstein am 18. August, in Braunsberg am 10. Juni, in Elbing am 21. Mai, in Guttstadt am 19. Mai, in Krefollen für das Dekanat Heilsberg am 19. Mai, in Tilsit für das Dekanat Litauen am 25. August, in Marienburg am 22. Juni, in Ortelburg für das Dekanat Masuren am 22. Juli, in Mehlsack am 10. Juni, in Tannsee für das Dekanat Neuteich am 30. Juli, in Glockstein für das Dekanat Rößel am 28. Juli, in Königsberg für das Dekanat Samland am 25. August, in Bischofsburg für das Dekanat Seeburg am 25. Mai, in Schönwiese für das Dekanat Stuhm am 8. Juni, in Wartenburg am 2. August, in Venern für das Dekanat Wormditt am 8. Juni. Auf denselben wurde ein schriftliches Referat eines Mitgliedes über Tit. XII. Cap. V—VIII der Instructio Eystettensis verlesen und daran weitere Besprechung dieser Materie und andere pastoraltheologische Fragen geknüpft. Die schriftlichen Referate waren gefertigt von: 1. Kaplan Jasiński in Allenstein, 2. Kaplan Dr. Bludau in Braunsberg, 3. Kaplan Reiter in Toltmit, 4. Kaplan J. Klein in Schöllitz, 5. Kaplan Krämer in Wuslack, 6. Kaplan Anhuth in Tilsit, 7. Commendarius Knorr in Kunzendorf, 8. Curatus Suhmann in Mensguth, 9. Kaplan Holzmänn in Mehlsack, 10. Kaplan Böhm in Neuteich, 11. Kaplan Armbrorst in Gr. Köllen, 12. Kaplan Eufan in Königsberg, 13. Kaplan Kanigowski in Bischofsburg, 14. Kaplan Groß in Tiefenau, 15. Kaplan Preuß in Penkendorf, 16. Kaplan Schulz in Wusen, 17. Domicar Marquardt in Frauenburg.*

c. Die jährliche Konferenz der Dekane fand in Frauenburg am 17. November in der üblichen Weise statt.

*) Zur Ergänzung unserer Nachrichten über die ermländischen Pastoralconferenzen mögen hier noch folgende Mittheilungen eine Stelle finden. Die durch Ordinariatserlaß vom 21. April 1873 (Past.-Bl. 1873 S. 59) vorgeschriebenen Pastoralconferenzen wurden in Ermland bereits im Jahre 1873 zum ersten Male, freilich nur in einzelnen Dekanaten, abgehalten, und zwar in Braunsberg für das Dekanat Allenstein am 28. October, in Braunsberg am 9. December, in Heilsberg am 15. September, in Guttstadt am 24. September, in Regienen für das Dekanat Rößel am 23. Juni, in Gr. Bößau für das Dekanat Seeburg am 5. Juli, in Altmark für das Dekanat Stuhm am 25. Juni, in Wartenburg am 15. Juli. Zur Discussion waren aus der Instructio Eystettensis tit. I. Die §§ 1—3 vorgeschrieben und hatten hierüber Referate geliefert Pfarrer Rysienowski in Schönbrück, Pfarrer Romahn in Gr. Rautenberg, Kaplan Ernst in Glottau (über die Behandlung des Viaticum), Kaplan Poschmann in Heilsberg, Kaplan Warfowski in Heiligelinde, Kaplan Kuck in Bischofsburg (de applicatione sacrificii Missae), Kaplan Hirschberg in Tiefenau, Kaplan Ripporski in Gr. Kleeberg. — Auch im Jahre 1874 wurden die Pastoralconferenzen abgehalten, und zwar in Dittrichswalde für das Dekanat Allenstein am 28. October, in Braunsberg den 22. October, in Elbing den 23. November, in Guttstadt den 26. Mai, in Heilsberg den 14. September, in Marienburg den 27. October, in Mehlsack den 16. Juni, in Gr. Pichtenau für das Dekanat Neuteich den 30. August, in Glockstein für das Dekanat Rößel den 18. August, in Lantern für das Dekanat Seeburg den 2. Juni, in Altmark für das Dekanat Stuhm den 13. Juni, in Wartenburg den 12. October. Zur Discussion waren Tit. I. cap. 4, 5 und 6 der Instructio pastoralis Eystettensis vorgeschrieben, und hatten hierüber Referate geliefert die Herren Pfarrer Masuth in Altschöneberg, Kaplan Lietz in Gr. Rautenberg, Kaplan Bedenk in Elbing, Kaplan Unger in Heiligenthal, Missionspfarrer Schröter in Landsberg, Pfarrer Heintz in Gr. Lesewitz, Kaplan Wobbe in Marienau, Vicarius Kaninski in Mehlsack, Vicarius Preusschoff in Rößel, Kaplan Quandt in Bischofsburg, Kaplan Spiering in Stuhm, Kaplan Dobrzynski und Kaplan Lämmer in Wartenburg. Ueber die in den folgenden Jahren abgehaltenen Conferenzen ist im Pastoralblatt regelmäßig Bericht erstattet.

4. Der historische Verein für Ermland

hat bereits vor einiger Zeit an seine Mitglieder die Vereinschrift für das verwichene Jahr (1890) versendet, und zwar das Schlußheft des neunten Bandes der Zeitschrift für die Geschichte und Alterthumskunde Ermlands (S. 458—676). Der Inhalt desselben ist folgender: 1. Das Bienenamt der Altstadt Braunsberg, von Dr. Dombrowski (S. 459). 2. Beiträge zur Geschichte der Renaissance und des Humanismus aus dem Briefwechsel des ermländischen Bischofs Johannes Dantiscus, von Dr. Hippler (S. 471). 3. Die ältesten Kämmerer und Kammerämter in Ermland, von Dr. Wölky (S. 575). 4. Das Stift Croßen bis 1714, von Dr. Wölky (S. 585). Am Schluß folgt noch die Chronik (S. 659) und der Personalbestand des Vereins (S. 663), der erheblich stärker sein könnte, wenn namentlich die jüngeren Mitglieder des Clerus in größerer Zahl einem Vereine, der für einen geringen jährlichen Beitrag so reichhaltige Gaben bietet, beitreten wollten.

5. Bonifacius-Adalbertus-Verein.

Gaben-Verzeichniß seit 21. October cr. (oben S. 131). Es sandten ein die Herren (salvus titulis): Zink aus Pichtenau 22; Karau aus Jonkendorf 5; Hippler aus Wuslack 40; Heller aus Christburg 14, Stuhm 7; Ludwig aus Braunsberg 85, Thiedmannsdorf 8; Januskowski aus Tilsit 3, Kobsojen 19; Jablonski aus Gr. Leschienen 8, Passenheim 17, Mensguth 5; Warfowski aus Liebenberg 9; Poschmann aus Plagwitz 23 Mk. — Betrag der überschüssenden Pfennige 0,59 Mk. — Gott vergelt's allen Wohlthätern!

Frauenburg, den 18. November 1891.

Liedtke.

6. Franciscus-Xaverius-Verein.

Seit dem letzten Bericht (oben S. 131) haben für den Franciscus-Xaverius-Verein an Beiträgen eingesandt die Herren (salvus titulis): Kaninski aus Frauenburg 12,20; Zink aus Laß 20, Pichtenau 42; Karau aus Allenstein 6; Heller aus Christburg 13,63, Kalwe 8; Ludwig aus Braunsberg 17,80 Mk. — Gott bezahl's allen Wohlthätern!

Frauenburg, den 18. November 1891.

Liedtke.

7. Für den Afrika-Verein

haben neuerdings eingesandt: Kaplan L. Reiter in Guttstadt 38,20, D. F. in F. 20, Ungenannt in F. 2 Mk.

Frauenburg, 24. November 1891.

Hippler.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Hansjakob, S., Mesopfer, Beicht und Communion. Sechs Predigten, gehalten in der Fastenzeit 1891 in der Kirche St. Martin zu Freiburg. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. gr. 80. (IV u. 113 S.) Mk. 1,80.

Früher ist erschienen:

— **Die wahre Kirche Jesu Christi.** Sechs Predigten, gehalten in der Fastenzeit 1887 in der Kirche St. Martin zu Freiburg. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. gr. 80. (IV u. 87 S.) Mk. 1,50.

— **Jesus von Nazareth, Gott in der Welt und im Sacramente.** Sechs Predigten, gehalten in der Fastenzeit 1890 in der Kirche St. Martin zu Freiburg. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. gr. 80. (IV u. 96 S.) Mk. 1,50.